

= Kapitel 4 =

Die Grünen und die Roten.

Nachdem ich so meinen neuen Posten definitiv angetreten hatte, will ich gleich noch eines erwähnen.

Bei wilder Fahrt wird also nicht nach einem bestimmten Ziele gemustert. Nur wenn das Schiff etwas Besonderes vorhat, muß das vorher mitgeteilt werden. Das ist in der Schifferordnung alles einzeln aufgeführt, ich gebe hier nur einiges an: Walfischjagd, Robbenschlag, überhaupt wenn es in die Polarregion geht—das muß der Mannschaft besonders gesagt werden. Ferner wenn Kapitän oder Patron sich in kriegerische Unternehmungen einlassen will: Kaperei, Schmuggeln von Kriegskonterbande, Blockadebrechen. Das darf die Mannschaft nicht erst hinterher erfahren, weder Offizier, noch Schiffsjunge. Solch ein Vorhaben, vorher nicht mitgeteilt, löst sofort den Kontrakt, jeder, der nicht mitmachen will, muß im nächsten Hafen abgesetzt werden.

Aber sonst erfährt man kein Ziel, oder braucht es doch nicht zu erfahren. Hat man es nicht erfahren, so ist es ausgeschlossen, daß man danach fragt, daß man darüber im Mannschaftslogis oder in der Offiziersmesse disputiert, obgleich es nicht etwa durch ein geschriebenes Gesetz verboten ist. Es ist nicht anständig, es geht gegen die Bordroutine.

Ernst hatte mir vorhin mitgeteilt, daß die ARGOS hier schon seit zwei Tagen mit festgemachten Segeln und ohne volle Dampfspannung lag, sich von Strömung und Wind treiben ließ.

„Wo geht die Fahrt hin?“ hatte ich gefragt, wozu ich auch berechtigt war.

„Das weiß ich nicht.“

Gut, dann war diese Sache für mich nun auch erledigt. Und so etwas geht einem zuletzt ja so in Fleisch und Blut über, daß ich auch in Gedanken für mich eine solche Frage nicht mehr aufwarf.

Dagegen war jetzt meine erste Frage, wo sich die Turnhalle befände. Im Zwischendeck, der ehemaligen Batterie des ursprünglichen Kriegsschiffes.

Es war alles vorhanden, was zur Benutzung keine größere Höhe als drei Meter erforderte. Barren und Pferde und Böcke und Springapparate und dergleichen, alles zum Festschrauben. Trapeze und ähnliches konnten natürlich nicht angebracht werden. Auch die beiden Recke gebrauchten eine besondere Vorrichtung, um sie zu jeder Schwungübung benützen zu können. Durch die Batterie gingen die beiden großen Luken, fünf Meter lang und nur wenig schmaler, nach oben also aufs Deck, nach unten ins zweite Zwischendeck. Neben diesen Luken waren eiserne Schienen errichtet, zwischen diesen die Reckstangen eingespannt. Bei großen Schwungübungen mußten sie natürlich tief stehen, dann turnte man also in der Luke herum, halb in der Batterie, halb im zweiten Zwischendeck. Bei schönem Wetter wurde oben die Luke abgedeckt.

Ich zog meine Jacke aus und probierte es wieder einmal am Reck. Die Knochen waren doch ein bißchen eingerostet. Aber das gab sich schnell.

Mein Poltern lockte einige Matrosen und Heizer herab. Die wollten doch sehen, was es mit dem sogenannten Waffenmeister für eine Bewandnis hatte, und sie konnten hier gerade so gut sein wie ich. Auch die Wache hatte nichts zu tun, konnte sich überall aufhalten, wo der Bootsmannspfeiff sie erreichte.

Verwunderte, wenn nicht erstaunte Gesichter. Ich konnte wirklich sehr gut turnen, mir machte mancher professionelle Reckturner im Zirkus nichts vor.

„Wer von Euch kann turnen, Jungens?“

Die erst erstaunten Gesichter wurden gleich mißtrauisch und verdrießlich.

„Dat is nix för uns, wi sin Seelüt.“

Nur einer trat vor, ein hübscher, schlanker Bursche, noch nicht 20 Jahre, sprang an die Stange und machte einige ganz hübsche Übungen.

„Wie heißt Du?“

„Hans Leichtfuß.“

Nanu! Es wurde mir unter Matrosenwitzen erklärt. Hier war einmal der Ausnahmefall, daß man einen Matrosen außer mit seinem Vornamen noch mit seinem Vatersnamen anredete. Aber nicht so einfach, man hatte noch etwas dazwischen geschoben.

Er hieß Hans Fuß und war Leichtmatrose. Da war er natürlich der Hans Leichtfuß geworden. Und ein richtiger Hans Leichtfuß war er auch, immer heiter und sortglos, immer Dummheiten im Kopf, und außerdem ein ganz schneidiger Bengel.

Dies alles sah ich ihm gleich an, in den Augen und sogar an der Nasenspitze. Ich nahm ihn beiseite, erklärte, was ich von ihm verlangte.

Er sollte die ganze Besatzung, die „Exklikusen“ und vorläufig die Offiziere ausgenommen, in einer Liste zusammenstellen und diese in zwei möglichst gleichmäßige Parteien teilen. So gleichmäßig, daß er dann eine schwere Wahl hätte, welcher Partei er angehören solle.

Der helle Kopf verstand mich sofort.

„Von wegen der besten Seemannschaft?“

„Auch mit. Aber das gibt nicht den Ausschlag. Auf jede Wache die fixesten Jungen, und jede Wache soll die fixeste sein. Du erfährst vorher nicht, welcher Du angehören wirst. Matrosen und Heizer.“

„Schön, Herr Waffenmeister, wird gemacht.“

Ich suchte Sidy auf, fragte, ob ich ein Stück grünes und ein Stück rotes Zeug oder Tuch bekommen konnte. Zeug und Tuch wußte er nicht gleich, aber die feinste indische Seide war in solchen Farben da. War mir auch recht. Ich nahm metergroße Stücke, zerschnitt die beiden Farben in lauter kleine Streifen.

Wie ich hiermit noch beschäftigt war, sah ich Hans Leichtfuß herumspazieren, Bleistift und ein Stück Papier in der Hand, manchmal gen Himmel blickend, sich in der Haaren kratzend und dann schreibend und dann wieder himmelnd—gerade wie ein lyrischer Dichter.

Als ich meine Stücke zerschnitten hatte, war auch er fertig. Ich sah das Konzept, wo er die Einzelnen immer hin und her rangiert hatte, bis sie jetzt in zwei Reihen sauber untereinander standen.

„Zu welcher Reihe aber ich gehören möchte, das wüßte ich wirklich nicht. Hier ist der Bruno und dort ist der Franz. Und dort ist der Jochen—dafür ist aber hier nun wieder der Paul. Der ist ja ein bißchen dämlich, aber was der Jochen is, der hat's Pulver ooch nich erfunden. Dafür kann der Paul mit einer

Hand einen doppelten Palsteknoten schlingen, un der Jochen wieder kann ebenso ein zölliges Tau durchbeißen, wie nen Porzellanteller upfräten—“

„Schon gut, schon gut. So hast Du sie eben ganz richtig verteilt, und wegen der Wahl sollst Du gar keine Qual haben.“

Ich nahm einen grünen Streifen, legte die Hände auf den Rücken.

„Links oder Rechts?“

„Rechts.“

Er hatte die Faust mit dem Streifen getroffen.

„Dann gehört Dir die grüne Steuerbordwache, mir die rote Backbordwache.“

Ich ging hin, wo über das Geländer der Kommandobrücke die langen Beine herabhängen.

„Herr Kapitän,“ frug ich höflich, „darf ich die Brücke betreten?“

„Ja.“

Ich stieg hinauf zum Allerheiligsten des Schiffes, das zu betreten der Kapitän sogar dem Schiffseigentümer verbieten kann. Wenn er es vorher ausmacht.

Kapitän Martin änderte zwar seine Lage nicht, empfing mich aber doch in besonderer Weise.

„Die Kommandobrücke steht Ihnen jederzeit frei, Herr Waffenmeister.“

„Danke, Herr Kapitän. Nun wollte ich Sie bitten, daß Sie noch einmal die ganze Mannschaft antreten lassen—“

„Das können Sie selbst tun. Sie selbst haben das Kommando über die ganze Besatzung, auch über die Wache. Bis wieweit, das wissen Sie als Schiffsoffizier selbst am besten. Und zur Besatzung gehöre auch ich.“

Ich dankte nochmals und stieg wieder herab. Wir beide verstanden uns, eine weitere Auseinandersetzung wegen unseres gegenseitigen Verhältnisses war nicht nötig.

Ich ließ durch den Bootsmann wieder alles antreten, mit Ausnahme der Offiziere, die zuerst Vorgelesenen auf Steuerbord-, die anderen auf Backbordseite, verteilte an jene die grünen, an diese die roten Streifen, jeder bekam mehrere.

„Auf jedes Bekleidungsstück, das Ihr tragt, wird solch ein Streifen am linken Oberarm angenäht. Die ganze Besatzung ist fernerhin in die grüne und in die rote Partei geteilt. In Parteien! Nicht in Wachen! Näht es sofort an.“

Das war der einzige Befehl, den ich in dieser Beziehung gab.

Der Kapitän ließ mich rufen, zu sich bitten.

„Sie wollen die Mannschaft in zwei Wachen teilen?“

„Nein, mit dem Schiffsdienst hat meine Einteilung gar nichts zu tun.“

„Dann ist's gut.“

Nur gegen eine Änderung der ursprünglichen Einteilung in drei Wachen hätte er Einspruch erhoben, hätte mindestens deswegen befragt werden müssen.

Ich selbst nähte mir einen roten Streifen an, Hans mußte das mit seinem grünen tun. Eine Erklärung gab ich nicht. Die ganze Mannschaft mochte sich jetzt ja nicht schlecht den Kopf zerbrechen, was ich mit dieser Einteilung beabsichtigte.

„So, nun wollen wir einmal sehen, wer von uns beiden am höchsten springen kann, ob Du Deinen Namen mit Recht trägst.“

In die Batterie, wir stellten die Sprunggestelle auf, begannen zu springen, erst ganz niedrig.

Es fanden sich Neugierige ein.

„Na los, Jungens, zeigt mal, wie Ihr springen könnt.“

Von einem Dutzend machten zwei mit, die anderen schauten verächtlich zu. Das verächtliche Gesicht gehört überhaupt zur charakteristischen Physiogno-

mie des deutschen, des germanischen Seemannes. Um das zu begründen, dazu müßte man eine psychologische Abhandlung schreiben. Ebenso wird man auch nie einen germanischen Seemann finden, der über seine Lippen auch nur eine Andeutung von Schmeichelei bringt, und wenn man ihn Feuersgluten aussetzte.

Ich ging einmal in meine Kabine. In der inzwischen dort untergebrachten Kleiderkiste hatte ich einen Spazierstock aus dem Rückgrat eines Haifisches, die jahrelange Arbeit eines Matrosen, jeder Wirbelknochen mit der Hand gedreht und poliert, dann auf einem Stahlstock aufgereiht und zusammengeschaubt, oben mit einer Krücke aus dem kleinen Horne eines Rhinoceros versehen. Das Ding war unter Brüdern hundert Taler wert. Mein Freund Hein Paulsen war in Bombay an gelbem Fieber gestorben und hatte ihn mir vermacht.

Zurück in den Turnsaal. Jetzt sprangen sechs Mann. Daß sie schon die Stiefel ausgezogen hatten, war mir ein sehr gutes Zeichen. Tatsächlich von größter Wichtigkeit. Auch der Zuschauer waren mehr geworden, die jetzt aber blutige Witze über solche Hopserei rissen. Bei meinem Wiedererscheinen freilich verstummten sie. Man wußte eben nicht, was man aus mir machen sollte.

„Hier, was meint Ihr zu diesem Stock?“

Er ging von Hand zu Hand, die verächtlichen Gesichter verwandelten sich in bewundernde und ehrfürchtige. Denn diese Arbeit versteht jeder Matrose zu beurteilen. Jeder gefangene Hai von ansehnlicher Größe wird auf Rückgrat verarbeitet, zum Spazierstock, nur mit der Hand. Drehbankarbeit, was die sofort erkennen, gilt nicht für voll, es läßt sich auch gar nicht mit der Drehbank machen. Die ganze Mannschaft arbeitet während der Reise daran, dann wird der Stock verkauft, das Geld gemeinschaftlich—versoffen.

„Hochfeine Arbeit, totsaubere Arbeit!“

„Welche Farbe am höchsten springt, der gehört dieser Stock.“

„Welche Farbe?“

Ich gab die Erklärung. Es war ja ganz einfach. Die gesprungenen Zentimeter wurden eben zusammengerechnet, bei jeder Farbe. Jede konnte so oft springen, wie er wollte. Der beste Sprung galt.

Sofort begriffen. Alle sofort die Stiefel aus und losgehopt. Ja, bei einigen sah es gottvoll aus. Man meint, jeder Mensch müsse doch über einen Strick springen können. Durchaus nicht. Gerade einige dieser Matrosen, die nicht beim Kommis gewesen, benahmen sich ungeschickter als die kleinen Mädchen, sprangen mit dem rechten Fuße ab, wollten aber auch mit dem rechten Fuße zuerst drüber kommen, tanzten in der Luft so eine Art Polka. Schallendes Gelächter erfüllte immer wieder die Batterie.

Ich hatte eine Tabelle angelegt.

„Ist alles durch? Machen wir erst einmal Schluß. Grün hat zusammen 368 Punkte, Rot 474. Rot hat gewonnen, dieser Farbe gehört der Spazierstock.“

„Ja, wir sind aber nur sieben, die Roten sind neun!“ sagten die Grünen.

„Das ist dabei egal. So holt doch noch mehr von Eurer Farbe. Die Farben sind ganz gleich, es gibt 26 Grüne und 26 Rote.“

Alles wurde sofort herangeholt. Alle mußten in die Batterie. Wer nicht gleich wollte, wurde geschleift. Aber der Widerspenstige brauchte nur erklärt zu bekommen, worum es sich handelte, brauchte nur eine Minute zuzusehen, und er machte freiwillig mit, sprang oder hopste.

Sogar August der Starke kam. Der zweite Bootsmann. Erstens wirklich stark wie weiland der Kurfürst von Sachsen und König von Polen, und zweitens auch

in anderer Hinsicht stark, rund wie ein Kloß. Auch dieser Kloß kugelte sich über das Sprungseil, die ganze Batterie brüllte.

„Was ist denn hier nur los?“ fragte die Patronin.

Sie war mit dem kleinen Mädchen an der Hand gekommen. Ilse Hartung, die Tochter ihres Bruders.

Erst mußte sich die Patrona einmal auslachen.

„Ich bin baff!“ sagte sie dann mit ihrer gewöhnlichen Offenheit, etwas burchikos. „Wie haben Sie denn das nur fertiggebracht?!“

Ich zeigte ihr den Spazierstock, erklärte.

Da mußte sie mir erst einen kleinen Hieb versetzen.

„Ja dann freilich—Sie sagten aber doch, es sollten keine Prämien ausgesetzt werden.“

Wenn sie so sprach, dann verstand sie mich nicht. Nicht der Ehrgeiz des einzelnen, sondern der Parteigeist mußte geweckt werden. Und sie verstand denn auch diesen totalen Unterschied gleich.

Es ging weiter. Wir hatten vier Sprungständer zur Verfügung, die verschiedenen Klassen fanden sich zusammen, so daß die besten Springer nicht zu warten brauchten, bis sie ganz zuletzt ihre ganze Kraft entwickeln mußten.

Ich hatte mit 128 Zentimetern den höchsten Sprung gemacht. Bis Peter kam. Der übersprang mich mit vier Punkten. Nicht Peter der Igel, sondern Peter der Heizer. Der kleine Kerl, auch sonst ein ausgezeichnete Turner, hopste wie ein Floh. Hans Leichtfuß war weit zurückgeblieben, aber der würde sich schon noch entwickeln.

Hierbei bemerke ich, daß den höchsten Sprung bisher der Kalifornier George Horine gemacht hat, 198 Zentimeter. Den deutschen Rekord hält ein Landsmann von mir, der Kieler Pasemann, mit 192. Man messe sich diese Höhe einmal aus. Und bei solchen internationalen Wettspielen wird ohne Sprungbrett gesprungen. Freilich liegt bei solche einem Springer dasselbe vor, wie bei so einem chinesischen Zahnkünstler, er macht nichts weiter als Springen, und zwar nur Hochsprung, danach hat er sein ganzes Leben eingerichtet. Trotzdem wird er nicht als professioneller Athlet, sondern als Amateur betrachtet, weil er sich nicht dafür bezahlen läßt, nur Ehrenpreise nimmt. Und trotzdem wird so einer, wenn er nicht selbst vermögend ist, von fremden Geldern unterhalten. Die englischen Fußball-, Tennis- und Cricketmannschaften, die immer in der ganzen Welt herumziehen, erhalten alle Leibrenten, von Sportsfreunde oder Vereinen ausgesetzt. Ein angenehmes Leben ist dies übrigens nicht, die leben alle wie die Asketen.

Wieder einmal Schluß gemacht. Diesmal hatte die grüne Farbe mit 16 Punkten über die rote gesiegt. Der Spazierstock ging also in den Besitz der Grünen über.

„Kann das nicht weitergehen, Herr Waffenmeister?“

Zuerst hatten sie das ihnen noch unbekannte Wort gar nicht von der Zunge gebracht, hatten sich geniert.

„Gewiß, immer weiter, bis euch die Knochen lahm sind.“

„Oho, Ihr Grünen, Euch wollen wir den Stock schon wieder abnehmen!“ riefen die Roten.

Und weiter ging es mit heller Begeisterung.

„Herr Waffenmeister, Sie sind ein Hexenmeister!“ sagte die Patronin zu mir mit ganz strahlenden Augen.

„Ich möchte mir einmal die Räume ansehen, die der Mannschaft zur Verfügung gestellt worden sind, die Bibliothek und so weiter. Darf ich Sie um Ihre Begleitung bitten?“

Sie kam mit. Es handelte sich um die Bibliothek, die unter der Back, also unter dem Matrosenlogis, im Zwischendeck lag, von der Batterie durch eine Scheidewand getrennt.

Die Patronin hatte hier für ihr Volk ein richtiges Klubzimmer schaffen wollen. Es fehlte wohl nur das Billard, sonst war alles zur Unterhaltung vorhanden, auch ein schönes Piano. Und nun rings an den Wänden herum die Regale voller Bücher.

Aber man sah es gleich, es lag gewissermaßen in der Atmosphäre, wie wenig dies alles benützt wurde. Diese Matrosen und Heizer waren so etwas eben nicht gewöhnt, die fühlten sich nur neben ihrer Koje auf der Kleiderkiste wohl.

„Ja, hier könnten sie stehen. Haben Madame nicht zwei Schränke übrig? Womöglich ganz gleiche, womöglich mit Glastüren; sonst müssen wir sie selber machen.“

„Zwei Glasschränke? Ungefähr so groß? O ja, die habe ich zufällig in meinem Salon, kann sie entbehren. Wozu?“

„Na, da kommen eben die Prämien hinein, die Ehrenpreise. Jede Farbe hat ihren eigenen Schrank. Als erstes kommt mein Spazierstock hinein, als Ehrenpreis für den besten Hochsprung, gemeinsam von einer Farbe ausgeführt.“

„Ach, Sie wollen noch mehr solche Preise aussetzen?!“

„Selbstverständlich. Für jeden einzelnen Turnapparat und jeden Sport einen besonderen, um den die beiden Farben ständig kämpfen müssen. Weitsprung, Reck, Barren, Hantelstemmen, Fußball, Schlagball, Tauziehen, Bootsrudern, Schwimmen, Fechten und so weiter und so weiter. Sie werden doch so ein paar Sachen haben, sie brauchen ja gar nicht kostbar zu sein, es muß nur ein sichtbarer Gegenstand sein, um den täglich gerungen wird, der immer aus einem Schrank in den anderen wandern muß—“

„Ach, da habe ich eine ganze Menge Silbersachen—“

Sie wollte gleich fortrennen, ich packte sie einfach beim Arm und hielt sie fest.

„Und dann hier in der Mitte zwischen den beiden kleineren Schränken ein größerer, recht fein geschnitzt.“

„Wozu der?“

„Da kommen die fremden Ehrenpreise hinein, die wir gemeinsam erringen, Grün und Rot zusammen, also eben wir Argonauten.“

„Fremde Ehrenpreise?“

„Nun ja, die wir uns in den Häfen holen. Wenn dort nicht gerade olympische Wettspiele stattfinden, so schreiben Sie selbst ein solches aus. „Hier, welcher Sportverein will sich mit uns Argonauten im Kampfe messen?“ Und wo Engländer sind, da werden auch sofort von anderer Seite solche Ehrenpreise gestiftet oder es gibt kein Oldengland mehr. Oder wir segeln eben hin, wo solche Wettkämpfe stattfinden, wir können dazu doch auch einmal eine Fahrt ins Land hinein machen, Sie scheinen sich so etwas doch leisten zu können. Und wenn wir erscheinen, muß der Ruf erklingen: „Achtung, die Argonauten kommen, jetzt wird's für uns ein heißes Ringen geben!“ Und ich versichere Ihnen, kann Ihnen die Versicherung auf mein Ehrenwort geben, daß sich unser Schrank bald mit solchen Ehrenpreisen füllen wird!“

Die junge Frau schaute mich mit Augen an, die immer begeisterter wurden.

Dann dachte ich, sie wollte mir um den Hals fallen.

Sie tat's nicht—noch nicht, das sollte erst später kommen.—

Ich fasse die nächsten Tage, während welcher wir still auf der spiegelglatt gewordenen See lagen, in Summa zusammen.

Mein Programm wurde ausgeführt. Alle Arten der Turnerei und des Sports kamen daran. Für die verschiedenen Ballspiele konnte das ganze Deck von den Rahennocken aus mit einem Netz umspannt werden. Die Masten und Winden und andere Sachen waren ja sehr im Wege, aber daran gewöhnte man sich, und dann würde es umso besser gehen, wenn wir solche Hindernisse einmal nicht hatten.

Und die Begeisterung nahm immer zu. Der Grund hierfür ist ja nicht so leicht zu definieren. Eben Parteigeist. Grün gegen Rot. Jede Partei übte den ganzen Tag für sich allein, nur zu einer bestimmten Stunde, gewöhnlich vor dem Mittagessen, kamen beide Farben zu irgendeinem Wettkampfe zusammen, und dann wanderte sehr oft ein silbernes Schaustück aus einem Schrank in den anderen.

Dann hastig das Essen hinuntergeschlungen—und es brauchte nur noch Erbsen mit Würfelspeck zu geben, das konnte man am schnellsten auslöffeln—und die Grünen, die das letzte Mal recht schlecht beim Bootsrudern abgeschnitten hatten, gingen wieder in die Boote, und die Kerls pulten, daß ihnen die Zunge aus dem Halse hing—während die Roten mit vollgepropftem Magen die Bauchwelle und den Riesenschwung machten.

Und diese Begeisterung würde anhalten. Das wußte ich bestimmt! Grün gegen Rot! Darin lag der Zauber.

Wenn ich mich verspekuliert hatte, so war es nur in einem: ich hatte mir erst einige notiert, die wegen ihres Benehmens, weil sie eben doch nicht so recht mitmachen wollten, nur immer verächtliche Bemerkungen hatten, im nächsten Hafen ausrangiert werden sollten. Ich hatte sie nämlich wieder von dieser Liste gestrichen. Es mußte nur das, was in ihnen schlummerte, geweckt werden. Dann waren sie mit Feuer und Flamme dabei.

Der Hartnäckigste war ein englischer Matrose gewesen.

„Shut up, shut up!“ sagte Sam immer nur verächtlich, wenn er von seiner Partei geholt werden sollte.

Ich hatte einige Entersäbel zu Rapiere umschmieden lassen, das sonstige Paukzeug wurde gefertigt, die Schutzmasken und die gepolsterten Hüllen, die Fechtlektionen begannen. Sobald jeder einigermaßen eingeweiht war, schied sich wieder Grün von Rot, jede Farbe übte für sich und focht gegen die andere. Wer in so etwas schon Meister war, machte dabei den unparteiischen Lehrer, in diesem Falle ich. Jetzt führte ich meinen Titel eher mit Recht.

„Na, Sam, los, die Plembe in die Hand genommen!“

„Shut up, shut up! Ja, wenn es Keulen wären.“

„Könnt Ihr denn Keulen schwingen?“

„Und wie! Da sollt Ihr mich mal sehen. Wenn wir nur welche hätten.“

O, wenn's weiter nichts war! Aus zwei alten Ruderstangen machte Hammid, der arabische Zimmermann, das erste Keulenpaar. Ja, es sah recht hübsch aus, was uns Sam da vormachte. Man muß es nur einmal gesehen haben, was man mit diesen einfachen Holzdingern für eine verzwickte Quirlerei machen kann. Es sieht aber auch leichter aus, als es ist. Ich kannte es auch noch nicht, und mir juckten die Handgelenke nicht schlecht.

Gut, das wollten wir ebenfalls einführen. Ein Auslegebaum wurde geopfert, Hammid fertigte daraus 20 weitere Keulen, immer mehr kamen hinzu.

Und jetzt brachte Sam die Keulen gar nicht mehr aus den Fäusten, ersann immer neue Übungen und Tricks, um diese wieder seinen Schülern beizubringen.

Und als ich dann die 50 Mann zur ersten gemeinsamen Übung angetreten sah, wie die 100 Keulen in gleichmäßigem Schwunge durch die Luft sausten und wirbelnde Räder beschreiben, da konnte ich mir vorstellen, wie das später aussehen mußte, wenn die es hierin zur Virtuosität gebracht hatten.

Die Exklusiven hatten sich schon längst einreihen lassen. Sogar Meister Tabak trug an seiner Badehose einen roten Streifen und weihte die Leute in die Geheimnisse des Gerwerfens ein, ja, er legte sogar einmal seine Pfeife weg, um seiner Partei dazu zu verhelfen, die meisten Klimmzüge zu machen.

„Das hätte ich nicht für möglich gehalten, nun aber halte ich nichts mehr für unmöglich!“ sagte da die Patronin, welche immer die Schiedsrichterin machte, alle Leistungen nach Punkten wertete, wie ich es ihr schnell beigebracht hatte.

Auch alle Offiziere machten mit. Mit Ausnahme des ersten Ingenieurs, der seine Kabine nicht mehr verließ. Er laborierte ja auch noch an seinem Arm.

Ja, es kam mir sogar manchmal vor, als ob auch der Kapitän gern mitgemacht hätte. Er zuckte, wenn er zusah, öfters so eigentümlich mit den Ellenbogen, gerade als ob er seine Hände aus den Hosentaschen nehmen wollte. Und das wäre doch schade gewesen. Es war überhaupt ganz gut, wenn der Kapitän nicht mitmachte. Und sehr lieb wäre es mir gewesen, wenn auch Doktor Cohn sich ausgeschlossen hätte. Wenigstens vom Keulenschwingen. Denn der Kerl gab mir einmal mit seiner Keule eins auf den Schädel, daß ich sehr leicht mit zertrümmertem Hirnkasten ins Jenseits hätte fahren können. Und dann forderte er auch noch, nachdem er mir einen kalten Umschlag gemacht hatte, von mir für seine Bemühungen eine Mark fünfundzwanzig.

Auch geschwommen wurde. Daran wollten die meisten ja nicht recht gehen. Die echten zweibeinigen Seeratten sind bekanntlich fast alle wasserscheu, können nicht schwimmen. Weil sie, wenn sie schwimmen können, die Todesnot nur unnötig verlängern. So heißt es. Ich will darüber nicht weiter sprechen. Das hat sich seit der allgemeinen Dienstpflicht auch sehr geändert. Es waren unter der Mannschaft auch genug Binnenländer, es brauchte überhaupt nur der Anfang gemacht zu werden, dann machten alle mit, und wer noch nicht schwimmen konnte, ließ sich an die Angel nehmen.

Ein Boot wurde 100 Meter weit ausgerudert, das galt als Ziel, und wieder ging es los, Grün gegen Rot. Dann wurde die Bordwand niedergelegt und ein elastisches Brett ausgeschoben. Es wurde gesprungen. Besonders Oskar, der Segelmacher aus Köln, war ein vorzüglicher Springer und Schwimmer. Aber auch alle anderen, die schwimmen konnten, machten mit, es ging eben um die Parteihre, jeder plumpste, so gut er plumpsen konnte.

Nur dieses wollte ich noch erwähnen. Nämlich wie dann auch August der Starke an die Reihe kam. Wie sich dieser kolossale Fleischkloß in seiner prallen Badehose auf das Brett stellte und einen Anlauf nahm. Sein Vorgänger hatte einen eleganten Kopfsprung mit Aufsatz gemacht. Und den wollte August nun nachmachen, ohne eine Ahnung davon zu haben. Aber der Kloß platzte mit dem Bauche aufs Wasser, mindestens fünf Meter herab, daß ich wirklich dachte, der ganze Kerl könnte auseinandergeplatzt sein.

Aber frisch und munter kletterte er wieder das Fallreep herauf, unverzagt noch einmal aufs Brett, wieder aufgesetzt—da knackt er das ganze Sprungbrett ab und plautzt in noch ganz anderer Weise ins Wasser, auf die dem Bauche abgekehrte Seite, die Beine etwas nach oben—

Ach, dieses Gelächter!

„Guck mal, Tante,“ sagte die kleine Ilse, „dem Onkel Kapitän sind Hände gewachsen.“

Ja, der Kapitän hatte die Hände aus den Hosentaschen genommen, um sich vor Lachen am Geländer festzuhalten.

Und die Patronin wollte sich vor Lachen auf einen Boller setzen und setzte sich daneben.

Und Mister Tabak ließ vor Lachen seine Pfeife aus den Zähnen über Bord fallen.

Nein, so brüllend und so anhaltend war noch auf keinem Schiffe gelacht worden, wie damals auf der ARGOS.

Und solche Szenen ereigneten sich täglich, stündlich.

Ach, war das ein Leben auf diesem Schiffe!

Wir lebten einander zu Liebe.

